

1. Einführung

Die »Lutherische Liturgische Konferenz Deutschlands« (LLK) gab erstmals 1981 das *Evangelische Pastorale. Gebete und Lesungen zur Seelsorge* heraus. Das Buch, 1998 in der 5. Auflage erschienen, hat sich in der seelsorgerlichen Praxis als sehr nützlich erwiesen. Deshalb hat sich die LLK – sie hat ihren Namen inzwischen in »Liturgische Konferenz« (LK) geändert – entschlossen, das Buch neu aufzulegen, es bei dieser Gelegenheit aber auch neu zu bearbeiten. In ihrer Plenartagung im Oktober 2004 hat die Liturgische Konferenz das vorliegende Werk verabschiedet.

Konzept

Das bisherige Pastorale ging von einem geschlossenen biblischen Seelsorgekonzept aus. Es wollte »praktische Seelsorgehilfe [...] nur auf der Grundlage und mit der Hilfe von *biblischem Wort* und *Gebet*« sein. Schon damals hatte jedoch Alfred Niebergall, der Initiator des Projekts, die Sprache des Buches als nicht durchweg zeitgemäß empfunden. Inzwischen hat sich das Problem eher noch verschärft. Das *Neue Evangelische Pastorale* lässt kei-

nen Zweifel an der seelsorgerlichen Kraft der biblischen und christlichen Traditionen. Im Gegenteil, es versucht auf seine Weise, diese für die Praxis der Seelsorge stark zu machen. Aber es geht dazu einen anderen Weg.

Das Buch geht davon aus, dass Seelsorge wesentlich ein Beziehungsgeschehen ist. Das heißt: Die Medien der Seelsorge wirken nicht »an sich«, aber sie können sich hilfreich auswirken, wenn sie in gefühlsnahe kommunikative und lebensgeschichtliche Zusammenhänge geraten. Seelsorge lebt in dialogischen Prozessen, die wechselseitige Erschließungen von gegenwärtiger Situation und den Texten und Symbolen der Tradition ermöglichen.

In einer gesellschaftlichen Situation, in der viele Menschen nicht mehr in einem christlichen Traditionszusammenhang aufwachsen, begegnen biblische Texte und liturgische Handlungen oft nicht als Teil eines vertrauten Lebenszusammenhanges, sondern als Zeugnisse einer unbekanntem Welt, zu der ein Zugang erst gefunden werden muss. Das *Neue Evangelische Pastorale* will mit seiner Textauswahl, die biblische wie auch andere literarische Texte einbezieht, mit seiner Gebetssprache und in der Gestaltung der liturgischen Formen auch solche Menschen erreichen, die der kirchlichen Kultur eher fern stehen, aber dennoch religiös ansprechbar sind und suchen, was ihnen helfen kann.

Texte, Gebete und liturgische Formen der christlichen Tradition haben eine elementare Funktion:

Sie helfen, existenzielle Erfahrungen auszudrücken, und stellen sie in den Horizont der versprochenen Erlösung. Zuweilen schenkt die Berührung mit ihnen die Gewissheit, dass Gott nahe ist, oder vermittelt eine Ahnung von seiner Gegenwart.

Gebrauch

Eine sinnvolle Verwendung des »Pastorale« in der Praxis setzt eine Auseinandersetzung mit dem Buch voraus. Seine angebotenen Texte und Formen müssen gedanklich durchdrungen und mit der eigenen Erfahrung und Gefühlswelt in Verbindung gebracht sein. Nur so entwickelt sich das Gespür für einen Gebrauch der Tradition, der zur eigenen Person und zur seelsorgerlichen Situation passt. Hilfreich ist es, im Laufe der Zeit Texte, die sich als wichtig herausstellen, »by heart« sprechen zu können. Zuweilen sollte man sich selbstkritisch fragen, ob man auf Texte zurückgreift, um schwierige Gesprächssituationen oder die Erfahrung von Hilflosigkeit und Ohnmacht zu vermeiden.

Die angebotenen Texte und liturgischen Formen bedürfen eines situativen Gebrauchs. Manche Seelsorgesituation legt es nahe, sie durch eine gebundene liturgische Form zu strukturieren, die haltend und klärend wirken kann, wenn Menschen in Grenzsituationen geraten. Die dafür angebotenen Texte und Formen erheben keinen agendarischen Anspruch. Vorausgesetzt ist, dass diese je nach lan-

deskirchlichem Usus adressatenbezogen zur Anwendung kommen.

Oft aber wird die gebundene Form für die Seelsorge zu wenig Raum bieten, um den jeweiligen Empfindungen und Gedanken Ausdruck zu verleihen. Dann sollte man mit den vorgeschlagenen Formen frei umgehen, nur Teile daraus verwenden und sie dafür öffnen, dass die betroffenen Menschen selbst durch symbolisches Handeln und die Möglichkeit, sich zu äußern, aktiv einbezogen werden. Eine Kerze anzünden, einen Stein in die Hand nehmen und wieder ablegen, ein Kreuz mit Wasser oder Öl auf die Stirn oder in die Hand zeichnen, sich auf unterschiedliche Weise die eigene Körperlichkeit bewusst machen, den tragenden Grund unter den Füßen spüren, die Hand auflegen – es gibt viele einfache symbolische Handlungen, die elementare Grundsituationen der menschlichen Existenz aufnehmen und heilsam verwandeln können. Eine solche offene rituelle Praxis wird gerade dann wichtig sein, wenn Menschen der christlichen Tradition eher fern stehen. Offene Formen wirken insgesamt weniger stark strukturierend. Sie können vielmehr den Selbstaussdruck der Handelnden fördern und helfen, sich aktiv zueinander in Beziehung zu setzen.

Der erste und umfassendste Teil *Texte – Gebete – Segen* ist nach elementaren Gefühlsräumen geordnet, die in verschiedenen Seelsorgesituationen auftauchen können. Die unterschiedlichen Texte in den einzelnen Kapiteln spiegeln verschiedene Dimen-

sionen dieser Räume und sprechen dabei auch jeweils vorhandene Gegenpole an. Als Gefühlsraum ist dabei nicht nur ein je individuelles Empfinden zu verstehen. Mit diesem Stichwort sind zugleich die vielfältigen Beziehungssituationen angesprochen, in denen das entsprechende Gefühl entsteht. Der Gefühlsraum umfasst die körperlichen Reaktionen, die mit Gefühlen verbunden sind, und die kulturellen Zuschreibungen, die sie auf charakteristische Weise prägen.

Um Aufmerksamkeit für Ambivalenz und Vielschichtigkeit von Seelsorgesituationen zu wecken, sind in diesem Teil neben einer knappen einleitenden Erläuterung auch Texte als *Anstöße* zu finden. Diese Texte sind, im Gegensatz zu denen unter der Rubrik *Kontexte*, nicht zum Gebrauch »vor Ort«, sondern für die eigene Reflexion der Seelsorgerinnen und Seelsorger bestimmt. Im Ritualteil des Buchs werden zudem Formen angeboten, die Seelsorgerinnen und Seelsorgern helfen sollen, sich selbst auf schwierige Situationen vorzubereiten – und sich aus ihnen zu verabschieden.

Die Gliederung der jeweils auf diese Anstöße folgenden Abschnitte – Psalmen, Gesangbuchtexte, Texte der Bibel, Kontexte, Gebete, Segensworte – ist als Abfolge einer potenziellen Andacht konzipiert. Gesangbuchverse sind nicht nur zum Vorlesen oder Beten gedacht. Gerade an Betten von Menschen, die nicht mehr viel sprechen, kann es gut sein, sie zu singen.

Der Teil *Kleine liturgische Formen* bietet eine Auswahl liturgischer Formulare für Anlässe, die in der pastoralen Seelsorge häufig vorkommen und doch nicht leicht zu gestalten sind. Auch diese Formulare brauchen die persönliche Anverwandlung, möglicherweise die Anreicherung mit eigenen Texten und einen flexiblen Umgang in der Praxis, der von einer aufmerksamen Wahrnehmung der Situation geleitet ist.

Unter der Überschrift *Für alle Fälle* finden sich die Texte, die man auswendig kann und doch zur Sicherheit in schriftlicher Form vielleicht bei sich haben möchte.

Die biblischen Texte des Buches folgen, wenn nicht anders vermerkt, weitgehend der Übersetzung Martin Luthers in der Fassung von 1984.

Dank

Mein herzlicher Dank gilt den drei Mitgliedern der Projektgruppe »Pastorale«, Pfarrer Klaus Eulenberger, Pfarrer Dr. Lutz Friedrichs (Vorsitzender) und Professorin Dr. Ulrike Wagner-Rau. Sie haben viel Zeit und Kreativität eingesetzt, um das Konzept des Buchs zu erarbeiten und es praxistauglich zu gestalten.

Das *Neue Evangelische Pastorale* ist in verschiedenen Stadien seines Entstehungsprozesses immer wieder mit Expertinnen und Experten aus Praxis und Theorie besprochen worden. Für ihr Engage-

ment und ihre Impulse, die an verschiedenen Stellen des Buchs eingegangen sind, sei an dieser Stelle ebenfalls ausdrücklich gedankt. Der Dank gilt insbesondere Pfarrerin Astrid Berger-Kapp (Braunschweig), Pfarrer Hubert Böke (Leverkusen), Pfarrerin Kathrin Jahns (Kassel), Pfarrer Joachim Müller-Lange (Niederkassel), Professor Dr. Dr. Christoph Morgenthaler-Reinhard (Bern), Pfarrerin Birgit Otto (Hannover), Pfarrerin Angelika Richter (Marburg), Pfarrer Lutz Richter (Treysa) und Professor Dr. Jürgen Ziemer (Leipzig).

Klaus Altepost vom Gütersloher Verlagshaus hat das Projekt von Anfang an engagiert begleitet. Auch dafür sei an dieser Stelle gedankt.

Meine Hoffnung ist, dass auch diese Neufassung des Pastoralen bei der wichtigen Aufgabe der Seelsorge hilft, Menschen in Gottes Namen beizustehen, sie zu trösten, ihnen Mut zu machen.

Professor Dr. Christian Grethlein
Vorsitzender der Liturgischen Konferenz
Münster, im Frühjahr 2005